

# Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1893.

59. Jahrgang.

## Die Fortführung der Valuta-Regulierung in Oesterreich-Ungarn.

Bereits im vorigen Sommer haben die Reichsparlamente Oesterreichs und Ungarns jene hochbedeutenden Gesetzentwürfe endgültig angenommen, welche durch die Valutaregulierung den Uebergang der Habsburgischen Doppelmonarchie von der bisherigen Papiergeldwirtschaft zur Goldwährung bezwecken. Es ist aber erklärlich, daß eine solche weitgreifende Aktion, wie die Valutaregulierung, welche nicht nur die finanziellen, sondern schließlich auch die wirtschaftspolitischen Verhältnisse des großen österröisch-ungarischen Staates auf vollständig neue Grundlagen stellt, nicht ohne Weiteres vom grünen Tisch aus in die Praxis hinübergeführt werden konnte. Darum sind denn auch seit der parlamentarischen Sanction der Valutagesetze noch Monate verfloßen, ehe der längst auf dem Papier beschlossene Währungswechsel Oesterreich-Ungarns einen erstmaligen Schritt zu seiner Verwirklichung aufzuweisen vermochte. Diese erste praktische Fortführung der Valutaregulierung zeigt sich nun in den umfassenden Finanzoperationen, welche gegenwärtig beide habsburgischen Reichshälften in Gestalt der kolossalen Umwandlungen ihrer Anleihen vornehmen und wobei es sich im Großen und Ganzen um den Umtausch der höher verzinslichen österröischen und ungarischen Staatspapiere u. s. w. in vierprozentige Werthe handelt. Für Ungarn stellt sich der Nettobetrag der neuen Wertpapiere auf insgesamt eine Milliarde und acht Millionen „Kronen“, wie künftighin die österröisch-ungarische Einheitsmünze heißen wird (eine Krone gleich 0,85 Mark deutscher Reichswährung), österröischerseits dagegen wird die Gesamtsumme der neuen Titres nur 648,345,800 Kronen sein; jedenfalls handelt es sich aber bei diesem Finanzgeschäft um Summen, wie sie in solcher Größe in der neueren Finanzgeschichte noch nicht oft vorgekommen sind. Begreiflich erscheint es daher, wenn den betreffenden Operationen erst wochenlange schwierige und verwickelte Verhandlungen der österröischen und der ungarischen Regierung mit einflussreichen Banken und Finanzhäusern vorangegangen sind. Es wurden hierzu auch bekannte Finanzgruppen aus Deutschland hinzugezogen, in der Hauptsache jedoch bildeten die Träger der österröischen und ungarischen Konversionen die maßgebenden Finanzkonfessionen des Donaureiches, was ja auch ganz natürlich ist. Ob die betheiligten Finanzgruppen an dem Konversionsgeschäft indessen einen so besonders großen Gewinn machen, wie man hier und da behauptet, muß bezweifelt werden, einerseits steht einer solchen Annahme der Umstand entgegen, daß der Kreis der Theilnehmer ein ungewöhnlich ausgedehnter ist, andererseits wird eine übermäßige „Profitwuth“ schon durch die gestellten Bedingungen der beiderseitigen Regierungen verhindert, — indessen wird sich für die Vermittler des Umwandlungsgeschäfts zweifellos noch immer ein hübscher Gewinn ergeben. Der Umtausch aller zur Konversion aufgerufenen österröischen und ungarischen Effekten in die neuen Stücke muß bis zum 7. Februar 1893 beendet sein, was eine ungewöhnlich kurze Frist für die gewaltige Konversion bedeutet, da dieselbe erst mit dem 24. Januar laufenden Jahres begonnen hat. Offenbar ist man aber in den Wiener und Pesther maßgebenden Kreisen von dem vollständigen Gelingen des großen Werkes fest überzeugt, sonst wäre zu seiner Durchführung gewiß eine längere Zeit festgesetzt worden, und nach Lage der ganzen Umstände ist an einem durchschlagenden Erfolg dieser wichtigen finanziellen Transaktion allerdings nicht zu zweifeln. Mit ihrer Vollendung gewinnt Oesterreich-Ungarn erst den sicheren Boden, auf dem sich dann die weitere Valutaregulierung aufbauen kann. Ehe indessen das ganze Werk in allen seinen Theilen abgeschlossen sein wird, dürften noch manche Jahre vergehen, zumal ja schon die einzelnen Valutagesetze hintereinander und in größeren Zwischenräumen in Wirksamkeit treten sollen. Erst nachher wird sich auch bestimmt beurtheilen lassen, ob die Maßregel in der That auf die gesammelten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Doppelreiches jene tiefgreifende belebende und befruchtende Wirkung äußern wird, welche ihre Urheber erwarten; daß dies jedoch geschieht, das kann jeder Freund Oesterreich-Ungarns nur aufrichtig wünschen.

## Sächsisches.

— Eine Anzahl sächsischer Städte bemüht sich bekanntlich bei einer eventuellen Genehmigung der Militärvorlage um eine Garnison. Daß diese Bemühungen indess wenig Aussicht auf Erfolg haben, geht daraus hervor, daß die neu zu errichtenden 12 Bataillone als 4. Bataillone den 12 sächsischen Infanterie-Regimenten zugetheilt, also bei dem betreffenden Regimenten oder in unmittelbarer Nähe desselben untergebracht würden. Für Infanterie ist demnach eine Garnisonfrage eigentlich gar nicht vorhanden; ob für Kavallerie, Artillerie oder Train, ist ebenfalls noch eine offene Frage.

**Rohwein.** Trotz der trüben Erfahrungen, welche wir mit einer Garnison gemacht haben, macht sich auch bei uns wieder der Wunsch nach einer solchen geltend. In pekuniärer Beziehung hat die letzte Garnison der Stadt recht bedeutende Opfer verursacht. Aus den laufenden Mitteln sind über 8000 Mark für solche Zwecke genommen worden und außerdem mußte die Stadt eine Anleihe von 30,000 Mark machen, von welcher jetzt 18,000 Mark noch nicht bezahlt sind. Bei Uebernahme einer neuen Garnison müßte die Stadt zum Bau einer Kaserne abermals Hunderttausende aufbringen, ohne daß eine Garantie zu erhalten wäre für ein längeres Verbleiben der Garnison. Bürgermeister Röder schlägt daher vor, um unsere Stadt zu heben, lieber Mittel aufzuwenden für die Heranziehung neuer lohnender Industriezweige nach Rohwein.

**Aus dem Vogtlande.** Die Krametsvögel werden heuer im Vogtlande und im Erzgebirge in ganz unglaublichen Mengen erlegt (der Jagdpächter zu Gunzen bei Schönau erlegte an einem Tage 420 Krametsvögel, im Monat Januar über 6000 Stück!). Obwohl der Verkauf dieser Vögel ein sehr lebhafter ist und J. B. von Delsnik aus täglich Sendungen nach größeren Städten abgehen, so ist doch der Preis jetzt ziemlich gedrückt (Stück 16—20 Pf.). Deshalb wird hier versucht, die Krametsvögel oder Feuertiere zu konserviren, indem die Thierchen gerupft, vorbereitet und leicht vorgebraten werden, worauf man dieselben mit Sauce in Büchsen füllt und diese luftdicht verschließt.

**Aus dem oberen Elstertal.** An eine Wiederaufnahme des Mahlgeschäftes ist noch nicht zu denken. Um baden und so die Kunden nur halbwegs befriedigen zu können, müssen die Wassermüller mit Bäckereien das von ihnen gegen Brot eingetauschte Getreide auf Dampföfen mahlen lassen. Wie nachtheilig der Wassermangel auf die Getreidpreise einwirkt, dafür spricht der Umstand, daß hier der Scheffel Roggen mit nur 10.50 Mark bezahlt wird, während derselbe im Oktober 12 Mark und darüber galt.

**Döbeln.** Die vorbereitenden Arbeiten zu der in diesem Jahre hier stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung machen erfreuliche Fortschritte. Aus allen Gegenden des Bezirks sowohl, als auch aus den entferntesten Orten des Landes kommen täglich eine Menge von Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung. Unter Anderem ist Aussicht vorhanden, eine Dampfmaschinenanlage (Kesselanlage), Dampfesse, Transmission u. als Ausstellungsobjekt auf dem Ausstellungsplatze zu erlangen und wird eine Folge dieser Maschinenanlage die elektrische Beleuchtung der Ausstellung sein. Man hat beabsichtigt, den Ausstellungsplatz mit zwölf Bogenlampen zu beleuchten, ebenso auch die Ausstellungshallen mit Hunderten von Glühlichtern zu versehen. Ferner sind Schanzelke, fliegende Büffets u. in Aussicht genommen, während die Gärtner des Bezirks beabsichtigen, durch gemeinsames Wirken den Ausstellungsplatz während der Ausstellung in einen Garten zu verwandeln.

**Großenhain.** Der Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain war im letzten Jahre von der Maul- und Klauenseuche am meisten mit betroffen. Dieselbe herrschte 1892 in 108 Ortschaften des Bezirks und mußten insgesamt 490 Gehöfte gesperrt werden. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn der im Bezirke durch das Auftreten der Krankheit angerichtete Gesamtschaden auf  $\frac{1}{2}$  Million Mark geschätzt wird.

## Dresdener Schlachtviehmarkt vom 30. Januar.

Am Schlachtviehmarkte waren 421 Rinder, einschl. 112 Bullen, 935 Hammel, 1200 Schweine u. 280 Räder, zus. 2836 Stück Vieh (122 weniger wie am Vormarkte), zum Verkaufe ausgetrieben. Rinder erster Qualität erzielten 62—66 M., vereinzelt auch mehr, Mittelwaare und gute Räder 57—60 M. und dritte Qualität 45 bis 54 Mark für je 50 Kilo Schlachtgewicht. Bullen wurden je nach Werth zwischen 54 und 60 M. die gleiche Quantität Schlachtgewicht gehandelt. Englische Lämmer kosteten 60—64 M. und von Landhammeln die erste Sorte 55—58, die zweite dagegen 45—50 M., allerseits ein Paar zu 50 Kilo Fleischgewicht. Landfleisch erster Sorte kamen auf 60—63 und darüber und eben solche zweite Sorte auf 55—58 Mark für je 50 Kilo Fleischgewicht zu stehen, wogegen fremde Landfleisch (334 St.) zu 46—52 M. für je 50 Kilo Lebendgewicht ohne Zeraderung erreicht und hier geschloßte Bafonier (Vorrath 150 Stück) zu 52—56 M. für je 50 Kilo Fleischgewicht gekauft wurden. Räder gingen je nach Werth zwischen 85 und 115 Pf. das Kilo Fleisch ab. — Im Centralschlachthofe haben in voriger Woche 3567 Schlachtungen stattgefunden, wovon 406 Rinder, 619 Hammel, 1600 Schweine und 882 Räder betroffen wurden.

## Dresdener Productenbörse vom 30. Januar.

### Au der Börse:

Weizen, pro 1000 kg netto:	Rapskuchen pro 100 kg netto:
Weißweizen . . . 158—163	lange . . . . . 14,00
Brauweizen, Eb., neu 156—160	runde . . . . . 13,00
Weißweizen, Pos. . . 165—169	Leinfuchsen, einmal
Rußl. Weizen, rother . . . . .	gepresst . . . . . 18,50
Roggen, sächs., neu 137—139	do. zweimal gepr. . . 17,50
do. fremder neuer 139—142	Malz pro 100 kg brutto (ohne
Besitz, sächsische . . . 145—152	Sack) . . . . . 21—25
do. böhm. u. mähr. 155—165	Reisfaat pro 100 kg brutto
Futtergerste . . . . . 115—123	(mit Sack) rothe . . . 130—145
Hafer, sächs. . . . . 145—147	do. weiße . . . . . 130—160
Mais, Cinquintine 128—134	do. schwedische 110—140
do. rumänischer u. . . . .	do. gelbe . . . . . 40—55
bessarabischer 120—126	Elymoter, sächs. . . . . 40—50
do. amerit., mixed 127—134	Weizenmehl pro 100 kg netto:
Getreide pro 1000 kg netto:	Raiserauszug . . . . . 32,00
weiße Hochwaare . . . 160—180	Grieslerauszug . . . . . 29,50
Saaterbsen . . . . .	Semmelmehl . . . . . 28,00
Bohnen, pro 1000kg 135—150	Bäckeruntermehl . . . 25,00
Wicken, pro 1000kg . . . . .	Griesleruntermehl . . . 19,00
Buchweizen, pro 1000 kg netto:	Polymehl . . . . . 15,50
inländ. u. fremder 155—160	Roggenmehl Nr. 0 . . . 24,50
Delfsaaten pro 1000 kg netto:	do. Nr. 0/1 . . . . . 23,50
Wintertraps, sächs. . . 220—235	do. Nr. 1 . . . . . 22,00
Wintertraps, neuer . . . . .	do. Nr. 2 . . . . . 18,00
Leinsaat, feinste . . . 235—245	do. Nr. 3 . . . . . 16,00
do. feine . . . . . 220—235	do. . . . .
do. mittlere . . . . . 210—220	Futtermehl . . . . . 13,00
Rübsil pro 100 kg netto (mit	Weizenkleie, grobe . . . 9,50
Fah): raffinit . . . . . 56,00	do. feine . . . . . 9,50
Espiritus . . . . . 52,50 33,00	Roggenkleie . . . . . 10,80
	Auf dem Markte:
Hafer (hl) . . . . . 7,00—8,20	Heu pro Str. . . . . 4,20—4,60
Kartoffeln (Str.) . . . . . 2,20—2,80	Stroh pro Schof 28,00—30,00
Butter (kg) . . . . . 2,20—2,80	

## Vermischtes.

(Eine Kriegsklist.) Stoff zu einer reizenden Novelle gäbe das Gelebniß aus der Ehe eines Berliner Lebemanns a. D., welches ein Korrespondent der „Hamburger Nachr.“ folgendermaßen schildert: „Daß ich Ihnen zum Schluß noch eine kleine Klatschgeschichte ausplaudern, die ich neulich im Klub hörte und die so allerliebste und dabei so harmlos ist, daß die Betheiligten es mir wohl selbst kaum als ein Verbrechen anrechnen werden, wenn ich zum Verräther werde, zumal das Geschichtchen sich zum allgemeinsten Wohlgefallen auflöste.“ Er war bis vor Jahresfrist einer der flottesten Lebemanns Berlins, auf dem grünen Rasen, hinter den Roullissen und in den intimen Kabinets bei Dressel und Hiller ebenso bekannt, als auf den Parketts unserer Salons. Vor Jahresfrist trat zum Entsetzen seiner Freunde und einer kleinen Ratto vom königlichen Ballet der große Umchwung ein. Er verheiratete sich und verliebte sich — wie die böse Welt sagt, nach der Hochzeit — in seine eigene Frau. Und das war kein Wunder, denn sie ist ein zauberndes Frauchen, schön, liebenswürdig und klug. Man sah ihn fast ein volles Jahr lang nur in Gesellschaft der reizenden Gattin. Aber das Unglück wollte, daß der Verführer in Gestalt seines besten Freundes aus Petersburg nach Berlin versetzt wurde, und eines schönen Dezembertages den alten Bekannten zu einer partie sine aufforderte, die er mit einer Freundin nach Dresden unternehmen wollte, in dessen Nähe ihm ein verständiger Onkel eine prächtige Herrschaft hinterlassen hat. Dabei war ja nun eigentlich nichts außer der Freundin. Diese aber erschien unserem guten — sagen wir: Potshar! — denn doch als ein arger Stein des Anstoßes für einen artigen Chemann: er sagte ab; aber die spöttischen Reden seines einstigen Kameraden so vieler vergnügter Stunden brachten seine guten Absichten schließlich doch zumanken und zum Scheitern. Unter dem Vorwande einer Jagdpartie verabschiedete er sich von den häuslichen Penaten, und die kleine Baroness brachte